

Das Waldviertel

Zeitschrift des Waldviertler Heimatbundes für Heimatkunde und Heimatpflege des Waldviertels und der Wachau

25. (36.) Jahrgang

Jänner - Feber - März 1976

Folge 1 / 2 / 3

Sonderheft

über die Tagung der Waldviertler Heimatsforscher
im Bildungshaus des Stiftes Zwettl
am 24. und 25. Mai 1975

Diese Folge ist zum Großteil der Tagung der Waldviertler Heimatsforscher gewidmet, welche vom Waldviertler Heimatbund und vom Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk im Mai des vergangenen Jahres veranstaltet wurde. Dieses Sonderheft wird daher im Hauptteil nur den Inhalt der einzelnen Vorträge zum Abdruck bringen. Die zweitägige Tagung im Bildungshaus des Stiftes Zwettl, welche dank der Bemühungen aller Verantwortlichen sowohl im Stift Zwettl als auch in Krems und Wien ausgezeichnet organisiert worden war, besuchten mehr als 200 Teilnehmer aus allen Teilen Niederösterreichs und den angrenzenden Bundesländern. Erfreulicherweise waren bei den einzelnen Veranstaltungen (Vorträge und Lichtbildabende) so ziemlich alle Schichten der Heimatsforscher und Heimatkundler vertreten: Universitätsprofessoren, Mittel- und Pflichtschullehrer, Priester, Beamte, Politiker, aber auch viele interessierte „Laien“ aus Stadt und Land. Durch die Vielfalt der gebotenen Themen glauben die Veranstalter mit Recht annehmen zu dürfen, daß jedem Teilnehmer etwas geboten werden konnte. Erfreulich war auch das durchaus positive Echo der Massenmedien.

Wir danken hiermit nochmals allen, die zur Gestaltung der Tagung beigetragen haben und hoffen, daß dieses Tagungsheft allen Teilnehmern Freude bereiten wird.

Regierungsrat Prof. Hans Gruber

Vorsitzender des Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerkes

Prof. Dr. Walter Pongratz
Präsident des Waldviertler Heimatbundes

Waldviertler Exulanten in Deutschland

Gestern Abend hat uns Graf Thurn aufgerufen, die Geschichte in ihrer Aktualität zu erfassen und so der Jugend von heute nahe zu bringen. Wenn ich von niederösterreichischen Exulanten in Deutschland sprechen will, könnte dies als ein nicht mehr aktuelles, längst abgeschlossenes Kapitel der nö. Geschichte angesehen werden. Der Protestantismus im Waldviertel ging gegen 1700 zu Ende. Aber vollzieht sich nicht heute, auch hier an diesem Sonntagvormittag, eine Begegnung der Kirchen, katholischer und evangelischer Christen in Freiheit. Vor 10 Tagen in der Woche vor Pfingsten, wurde am Haushamerfeld in ökumenischem Gottesdienst der harten Zusammenstöße der Gegenreformation, des Blutgerichtstages an der Haushamer Linde im Mai 1625, nach 350 Jahren gemeinsam vor Gott gedacht. Ich denke an die für die Ökumene weitgeöffnete Gastfreundschaft des Stiftes Zwettl, in dessen Gästehaus vor Jahresfrist württembergische Pfarrer mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Claß, vor 5 Jahren das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg, dem ich durch 12 Jahre als Pfarrer im Archivdienst zugeordnet war, einkehren und tagen konnten. Ich danke der wiederholt erfahrenen Freundschaft des hochwürdigsten Abtes Ferdinand Gießauf, daß ich in der Klausur wohnen und heute am Frühgebet des Zisterzienser-Konventes teilnehmen durfte. Ich schätze dies freimütig gewährte Heimrecht als ein Zeichen der Überwindung einer notvollen Vergangenheit, die wir frei offenlegen können, weil wir aus den Fehlern von einst für heute lernen und uns gegenseitig finden.

Wie anders war es vor 323 Jahren, als Kaiser Ferdinand III. das große Reformationspatent vom 4. Januar 1652 ausgehen ließ, „ein für allemahl entschlossen“ gegen „alle und jede Unkatholischen“ vorzugehen, damit sie sich „zu dem allein seligmachenden wahren katholischen Glauben bequemen“. „Kein nichtkatholischer Prediger oder Schulmeister darf ins Land kommen, niemand ihn beherbergen“. „Jedes Lesen von nichtkatholischen Büchern, Singen von Liedern usw. ist verboten“.

Wir wissen aus einem Auswandererbrief, der zwar nicht aus dem Waldviertel sondern am 7. April 1653 zu Frankenburg von der gfl. Khevenhüller'schen Herrschaft Kogl für Christoph Kaeppl aus St. Georgen am Attersee ausgefertigt wurde¹), wie stark sich die Grundherrschaft bemüht hat, ihre lutherischen Untertanen für die katholische Kirche zu gewinnen und als geachtete Bürger im Land zu halten. Wir erfahren den klaren Entschluß der ganzen Familie, die Auswanderung zu wählen, und von den harten Konsequenzen einer unbedingten und unwiderruflichen Verbannung: „daß weder er noch sein Weib oder Kinder zu... Folge der... kaiserlichen... Generalien bei Vermeidung der darin benahmten schweren Leibs- und Gutsstraf... sich weder in diesem... noch auch anderwärts in diesem Erzherzogtum Österreich o.d.E. über kurz oder lang, weder heimlich noch öffentlich nit betreten lasse“. Wie dankbar froh bin ich, daß solche Bestimmung nicht mehr gilt und daß mir der Weg zu Ihnen, ja in gewissem Sinn Heimrecht offensteht!

Von den blühenden lutherischen Gemeinden des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts ist im Waldviertel nichts geblieben. Die Katholische Restauration Ferdinands III. hat reinen Tisch gemacht und die Spuren evangelischen Lebens beseitigt. Merkwürdigerweise ist das in der Sicht von uns evangelischen Christen in Bayern anders. Es waren unsere Vorfäder, auf deren Spuren wir in der Kirchengeschichtsarbeit auf Schritt und Tritt stoßen. Die alten Bauerngemeinden in der ehemaligen Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, im Reichstädtischen Gebiet von Nürnberg, Rothenburg, Dinkelsbühl, Weißenburg, in den Grafschaften Oettingen u. Papenheim und in zahlreichen Adelsfarrenen setzten sich mit Ende des dreißigjährigen Krieges, besonders seit 1652 ff. oft bis zur Hälfte aus österreichischen Familien zusammen und pflegen, wie z. B. im Alt-mühlthal bei Gunzenhausen ein reges und bewußtes kirchliches Leben. Ungezählte Familiennamen weisen zurück in das Ländlein ob der Enns und — dies wurde mir selbst zur Überraschung — nach Niederösterreich, zwischen Enns und Ybbs, in die Eisenwurzen, nach Gresten, Steinakirchen, Purgstall und Scheibbs und hierher ins Waldviertel. Nun tauchen in Niederösterreich Leute aus Mittelfranken auf Bauernhöfen auf und sagen zum Verwundern der heutigen Hofbesitzer, dies sei der Hof ihrer Väter. Ich denke an das Erleben der fränkischen Pfarrfrau Hahn-Stürzenhofekker, die in Neuguinea geboren, als junge Pfarrfrau in Brasilien tätig, auf dem Krenlehen und dem Kleinen Pichl bei Reinsberg NÖ. den Hof der Stürzenhofecker wiedersuchte, wo um 1659/1660 alle vier erwachsenen Geschwister in die Gegend westlich von Nürnberg abgewandert waren und den Familiennamen hinweggetragen hatten, allein das Stiessenhofferegg bei Ybbsitz, woher sie ursprünglich kamen, faßt noch den Herkunftsbeweis. — Unvergeßlich bleibt mir das Staunen und Verwundern des jungen Rosenbergers am Schauersberg bei Gresten, als ich auf seinem Hof berichtete, meine Vorfahren Sonnleitner seien da einmal gesessen und hätten den Hof um 1656 verlassen, weil sie evangelisch waren und evangelisch bleiben wollten. Das konnte der junge frische Bursch nicht fassen: Diese seine schöne Heimat, seinen Hof verlassen und nicht katholisch sein wollen. Er freute sich seines katholischen Glaubens wie Leopold Heigl (heute Pfarrer in Persenbeug) vom Nachbarhof Koppatslehen, auf dem einst meine Vorfäder Rausch gesessen waren. Um des evangelischen Glaubens willen Haus und Hof und Heimat hinter sich zu lassen, ist in der Tat ein hartes Problem. Ich brauche es nach dem Referat von Herrn Pfarrer Reingrabner nicht weiter in Einzelheiten erörtern. Ich darf darlegen, was mich und viele Mittelfranken mit Euch Niederösterreichern durch gemeinsame Stammheimat verbindet und warum ich mir die Aufgabe gesetzt habe, im Ausschöpfen niederösterreichischen Quellenmaterials Licht in das Dunkel der Exulantengeschichte zu bringen.

In dem Kirchenbuch der Pfarrei St. Lambertus in Ansbach-Eyb findet sich der Lebenslauf des Aumüllers u.mkgfl. Wassergrafen Johann Schrenck, wonach er am 20. September 1634 „in der österreichischen Pfarre Brandt auf der sogenannten Födt-Mühl“ als Sohn des Elias Schrenck geboren war. Sein Tauf-Dot (Pate) war Hans Holtzinger, ein Metzger zu „Gürnbach“. Seine Eltern hatten ihm zu Hause einen Praeceptor gehalten und, als er das 13. Jahr erreicht hatte, „weil an ihrem

Orte die päpstliche Religion in Schwang ging, von da nach Preßburg, an die 23 Meilen Wegs weit, geführt und ihm daselbst das hl. Abendmahl nach Christi Einsetzung und evangelischem Gebrauch das erstmal reichen und communicieren lassen". Wo lagen diese Orte? Welche der österr. Pfarreien Brand konnte in Frage kommen? Ich verweise auf die eine ausgegebene Kartenskizze mit Zwettl am linken oberen Rand. Ich nahm die 23 Meilen Wegs mit 170 — 200 Straßenkilometern und fand von Preßburg zurückgerechnet eine Pfarrei Brand, eine Furthmühle am kleinen Kamp u. dicht dabei Ober- und Niedergrünbach. Weitere Funde bestätigten die Pfarrei Brand im Bezirk Zwettl als die gesuchte Heimat der Schrenck, auch die Notiz im Lebenslauf, wonach der Vater Elias Schrenck, Stiefmutter und zwei Schwestern die röm.-kathol. Religion angenommen haben ".

Die 23 bzw. 25 Meilen Wegs nach Preßburg oder Oedenburg im damaligen Ungarn kehren wieder, beschäftigen den Forscher und führen zurück in das Herkunftsnest im Waldviertel. In der mittelfränkischen Pfarrei Dietenhofen (westlich von Nürnberg) erscheinen unter den Communikanten Ursula und Rosina Rancklin (Schwestern). „Sie sind das erste Mal zum Abendmahl gelassen worden, da doch die erste 18, die andere 15 Jahre alt; allein sie sind von Jugend auf zwar von evang. Eltern erzogen worden und geboren, aber doch immer in Österreich mitten unter den Papisten gewesen und über die 25 Meilen Wegs zu einer evangelischen Kirche gehabt, welche sie aber dem Attest nach nicht neben ihren Eltern, wie billig, besuchen können“. In den Abendmahlstüten von Weissenkirchberg (auf der ausgegebenen Karte: „Brunst“ westlich von Ansbach) sind erstmals unter dem 27. Februar 1642 niederösterreichische Viehhändler eingetragen: Hannß Rodelberger, Hannß Nidermaßer, Martin Hedecker, Michael Vasthofer, Adam Stromayr, Hannß Schauer, Hannß Holl, Hannß Hewardt, dieße acht gehören in die Rapolterpfarr, welcher Landherr ist evangelisch vnd kann doch keinen Pfarrer erhalten, besucht die Kirche zue Preßburg vff 25 Meil wegs; Hannß Holl, Syndels zue Brunst Geiner, pfarrt nacher Grießbach, Hannß Hüwardt, nacher Kirchbach.“ — Hier bei dem Herrschaftsinhaber von Rappottenstein, dem Freiherrn v. Landau wieder die weite Strecke der 25 Meilen Wegs bis zum nächsten evangelischen Gottesdienst in Preßburg! Ich darf hier einfügen, daß ich leider für eine Fahrt nach Bratislava das tschechoslowakische Einreisevisum nicht mehr erlangen konnte. Ich stehe in Verhandlung, um Filme von den dortigen Kirchenbüchern, deren Inhalt für die Geschichte des Protestantismus im Waldviertel in der Mitte des 17. Jahrhunderts aufschlußreich sein wird. Ob hier ähnlich wie in Regensburg für Oberösterreich die Zahl der Trauungen von niederösterreichischen Paaren massiert nachzuweisen ist? In Regensburg waren ab 1640 soviele Leute zur evang. Trauung, daß zeitweilig jede 4., ja um 1642 jede 3. Person aus dem Ländlein ob der Enns, aus dem Winkel zwischen Linz-Wels-Eferding oder aus dem Mühlviertel stammte. Nachdem in Österreich 1625 bzw. 1627 alle evangelischen Praedikanten aus dem Land verwiesen waren, ließen die Gemeindeglieder sich den weiten Weg bis in die Gegend von Rothenburg ob der Tauber kosten, um dort zum hl. Abendmahl in einer evang. Gemeinde zu kommen. In Weissenkirchberg (ähnlich wie im Altmühltafel oder nörd-

lich von Nürnberg in Kalchreuth) hatten sich 1638/1640 einzelne Familien aus dem Waldviertel angesiedelt:

Aus der Pfarrei Groß-Gerungs: Thomas Höbel, Philipp Feßla mit seiner verwitweten Schwiegertochter, Blasius Rogner, zuvor Müller auf der Hypolzmühle, Hans Binder von Großmeinhardts in der „Metzinger Pfarr“ (= Etzen; eine Frau aus Etzen fuhr am 26. Mai von Zwettl mit mir und bestätigte, daß der Ort im Volksmund auch Metzen genannt wird), Thomas Moschenbauer aus Arbesbach, Lorenz Tannendorfer aus Aggsbach bei Arbesbach, Stephan Nefischer aus Alt-Melon, Veit Einfalt, Hans Syndel, Cuntz Schmück aus Österreich, alle mit heranwachsenden Kindern, hatten sich 1639—1642 Bauernhöfe, Mühlen und Gastwirtschaften erworben, Wolf Rodganger aus Arbesbach, eine Witwe Wittibschlager und Geschwister Kerein (Künninger) waren Hirten geworden. Bei ihnen tauchen über ein Jahrzehnt 1642/1645 und 1650/1652 Männer und Frauen aus der Waldviertler Heimat in Gruppen von 6, 8, 12 Personen auf, die Vieh, meist Kühe aus dem Waldviertel in das vom Krieg ausgeblutete Land heraustreiben und um Ansbach und Rothenburg/Tauber verkaufen. Wiederholt konnte ich auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Viehtransporte aus Österreich verweisen³⁾. In dem nicht unbedeutenden Markt Burgbernheim zählte man gegen Ende des 30jährigen Krieges nur noch 1 ausgedientes Soldatenpferd als Zugtier, ein paar Ziegen und Hühner als Haustiere. Die beiden Geistlichen spannten sich selbst vor den Wagen, um mit eigener Kraft ihr Heu heimzubringen⁴⁾. Gewiß war der Viehtrieb von Niederösterreich nach Franken eine Einnahmequelle. Wir wissen jedoch nicht, wie groß unterwegs die Verluste waren und wie oft ihnen das Vieh von streifenden Soldatenhorden weggenommen wurde. Feststeht, daß planmäßig die bereits ausgewanderten Verwandten und Freunde aufgesucht wurden, um mit ihnen in der evangelischen Gemeinde zum hl. Abendmahl zu gehen. Ich teile noch einige Waldviertler Namen aus den Kommunikantenlisten von Weißenkirchberg mit: „12 Wochen nach jenen 8 Männern aus der v. Landau'schen Herrschaft Rappottenstein am 15. Mai 1642 haben „ante concionem confitirt“ Christoph Stadler von Schönbühel, Wolf Rodganger von Arbesbach, Katharina vorigen ledige Tochter, Jörg Binder von Rapoltenstain, alle aus Niederösterreich Viehhändler; Simeon Leikauff, Müller aus Niederösterreich; welcher sich vmb der Religion willen herauf begeben hat, Margaretha sein Weib; Maria Rognerin, Müllers zu Eckartsweiler (vgl. oben!) soror (aus Fraundorf b. Groß-Gerungs)“ — 8 Tage später am 22. Mai 1642: „Österreichische Viehhändler: Bastel Arner 70 Jahre, Susanna vxor, Simeon vorigen lediger Sohn, Eliaß Loscher vom Rohrhoff, Paul Ottmayr von Arbasbach, Jörg und Philipp Sichlinger, Brüder, auch von Arbasbach.“ — Am 24. Juli 1642: NÖ. Viehhändler.. Herr Thomaß Vischer, Müller vnd Wirth zue Rappoldtstain, Paul Haderer ledigs stand dar., Christoph Mekel vxoratus dar., Wolff Be(r)ßenbek von Arbasbach, Jacob Honecker, Schneider dar. vxoratus, Christoph Stadler, Zimmermann, vxoratus dar., Simeon Detter, Wagner von Schönbühel, Michael Lösch von Schönbühel, Jörg Schaller von Bödeltz, Thomaß Kullmer auf Kerndten, viduus 78 annorum, Thomaß Hochryter von Schönbühel, ledigen standts, Lienhard Schweiker v. Griebbach, Christina Schiffnerin, vidua, vorigen Tochter, Roßina Tandörfferin vidua zue Brunst, Simeon Deschlänger, Metzger von Rappoldstain, Tobias

Labperger, Bek von Arbasbach". — Wieder 3 Wochen später, am 15. August 1642: „Michael Scheuher u. Thomaß Holtzmann, Österr. Viehhändler vnter der Rappolstainisch. Herrschaft, Barbara N. österreich. vidua vnder der Heckelberg. Herrschaft, Margaretha Schmückin, Cuntz Schmückenß auß Österreich gekommene Schwester.“ — Am 4. September 1642: Veit Einfalt, Veronica, Hannß Schmückenschlag von Kadennader (?), Adam Löschel vom Germitz, Elias Kogel von Arbasbach, Martin Hedecker vnter der Rappoldstainerischen Herrschaft, vier Viehhändler auß VnderÖsterreich.“ — 8 Tage später, am 11. 9. 1642: „Abrahamb Wolrath, Adam Wagner, Gregorius Schaufler, Stephan Moschenbaur, Thomaß Grünstedel, Anna Moschenbaurin, alle sechß Personen von Arbasbach in NiderÖsterreich, so Vieh hieher getrieben.“ — Die Liste ließe sich noch lang fortsetzen. Insgesamt sind zwischen 1638 und 1650 ca. 75 Waldviertler in der evang. Pfarrei Weißenkirchberg zugezogen, teils als Knechte und Mägde bei ihren Landsleuten. Von ca. 150 Personen kann angenommen werden, daß sie für Zeit oder für immer ins Waldviertel zurückgekehrt sind, wobei manche vier oder fünfmal aus Anlaß des Viehtriebes nach Franken beim hl. Abendmahl in Weißenkirchberg genannt sind. Zu welchen anderen evang. Gemeinden ähnliches Auslaufen zur evang. Religionsausübung geschah und wieviel Waldviertler darunter waren, wird nie mehr zu klären sein. Einige Gruppen hoffe ich noch genau registrieren zu können. In Regensburg ist laut Aufzeichnungen (ohne Namen) in jenen Jahren fast täglich Kommunion mit durchwandernden Exulanten. Aus den Weißenkirchbergern greife ich nur noch heraus: Mattäus Gundacker von Arbesbach am 1. 10. 1643, Jörg Gundacker, nö. Viehhändler von Arbesbach am 30. 7. 1643 und am 9. 6. 1644; dann am 14. Mai 1643 „Stoffel Stadler, Maria sein Weib, in 17 Jahren diß (1.)mahl (wieder), Christoph Gatter, Jörg Agen, Hannß Bromminger, lediger Bekenknecht, das erste mahl, alle von Arbasbach in NiderÖsterreich, haben Rindvieh heraußgetrieben, sindt zue Sultz communicirt worden“. 17 Jahre nach der Vertreibung ihrer evang. Pfarrer im Jahr 1626 findet Maria Stadler beim Viehtrieb nach Franken die Möglichkeit zum hl. Abendmahl zu gehen, der junge Bromminger, bereits Bäckersknecht, kann dabei am 14. 5. 1643 zur Erstkommunion zugelassen werden. Hier die Parallele zu Johann Schrenck, der 1647 zur Erstkommunion nach Preßburg wanderte. Ein letztes Mal aus der Liste der nö. Viehhändler in Weißenkirchberg, als nach einer Unterbrechung von 1645—1649 nach Friedensschluß wieder Viehhändler unterwegs waren: Am 17. Februar 1650 communicieren in Weißenkirchberg: „Wolff Beßenbeck von Arbaßbach, Gottfridl Harauter von RappoldStain, Matthias Stainbaur von Gamertßberg bey RappoldStain, Georg Grießer von Grißbach bey RappoldStain, Hannß Rödel von RappoldStain, Adam Zantzinger von Haßelbach bey RappoldStain Sechß Viehhändler aus NiderÖsterreich“. Diese Namen interessieren mich besonders. Zum Teil sind sie, als die Reformationskommissare im Waldviertel auftauchten, exiliert, wie z. B. mein Vorfahre Hans Riedel (Rürtl, Rödel). Dagegen verblieb Matthes Steinbauer im Waldviertel.

Die Kenntnis der Herkunft der Steinbauer aus dem Waldviertel verdanke ich einem Zufallsfund während meines Praktikums im Staatsarchiv Nürnberg 1962/63. Ich stieß auf eine Streitsache, die im Jahr 1687 das Ansbacher Hofgericht beschäftigte: Die Witwe Sindel in Sammenheim

bei Gunzenhausen hatte einen Gewaltschein über 24 Gulden in der Hinterlassenschaft ihres Mannes gefunden, den sie zu Geld machen wollte, wiewohl er längst ausbezahlt war. Matthes Steinbauer in Annazberg in Österreich hatte am 2. Juni 1658 den Schein ausgestellt und mit Petschaft gesiegelt, vermutlich zu dem Zweck, seinen ausgewanderten Kindern Hans und Katharina ihren mütterlichen Erbteil aus der Hinterlassenschaft des mütterlichen Großvaters Hans Griensteidl, Schmied und Gastwirt in Arbesbach, durch eine Exulantengruppe zu transferieren. Der Onkel und Vormund des jungen Hans Steinbauer, (Sohn des Matthes): Stephan Moschenbauer zu Brodswinden, aus Arbesbach, sowie der Vetter Georg Steinbauer in Sammenheim bezeugen die längst erfolgte Bezahlung. Während in zahllosen anderen Fällen das Erbgut in Österreich beschlagnahmt wurde, „dieweil sie ohne Wissen und Consens der gnädigen Herrschaft ins Römische Reich entloffen, confisziert“⁵), wurde das Steinbauer-Griensteidl'sche Erbteil nach Franken gerettet. — Wichtiger war mir und dem Steinbauer'schen Familienverband, auf das Herkunftsnest zu stoßen. Wir wußten bis 1963 gar nichts von der Herkunft des Hans Steinbauer (1635—1718), über Simon Steinbauer (1597—1666) in Sammenheim bei Gunzenhausen nur die irreführende Notiz „ein Ländler“. Der Gewaltschein aus Annazberg brachte zuerst den Matthes als Vater des Hans und Bruder des Simon und bei meiner ersten Fahrt ins Waldviertel lediglich über Gefallenentafel und Grabsteine in Rappottenstein den Nachweis Waldviertler Steinbauer. Aus diesem ersten Ansatz sind inzwischen 7 Waldviertelfahrten geworden. Die Familienforschung nach einem einzelnen Namen und Glied wurde fruchtbar für die weitreichende Steinbauerforschung und für eine umfangreiche niederösterreichische, ja Waldviertler Exulanteforschung, darüber hinaus für die Liebe zu einem Land, die stärker ist als der allgemeine Sog, der die Deutschen nach dem sonnigen Süden Italiens oder Griechenlands lockt. Eigene Archivforschung im Nö. Landesarchiv in Wien 1964 und intensives Nachstoßen und Forschen durch meinen unermüdlichen Mitarbeiter Dr. Kilian Butz aus Penzberg, Oberbayern, während seiner Wiener Studienjahre förderte eine Menge Einzelheiten zutage. Im Juli 1967 begleitete ich Max Steinbaur aus Frankfurt/Main nach Kirchbach. Eine Woche lang schrieben wir in Arbesbach, Schönbach, Rappottenstein, Marbach, Riegers, Zwettl und Großglobnitz Steinbauer aus den Kirchenbüchern, besuchten in Göpfritz an der Wild den damaligen Bürgermeister Steinbauer und waren von der Familienähnlichkeit mit meinen Freunden Steinbauer in Franken überrascht. Wir konnten den Zusammenhang der katholischen Steinbauer im Waldviertel mit unseren zahlreichen Exulantennachkommen in Franken über Kühbach, Gschwendt nach Marbach herstellen. Das Bindeglied ist ein Sohn jenes Matthes in Annazberg. Der junge Steinbauer unterstand als Waise dem „Herrn von Räwein zu Marbach“, erwarb am 1. 3. 1679 von der Stiftsherrschaft Zwettl den Konsens zum Hauskauf in Gschwendt und am 16. 6. 1679 zur Heirat mit Maria Plambstainer aus Roiten, Herrschaft Loschberg. Aus Roiten hatten die Brüder Matthes und Simon Steinbauer gestammt. Ein Protokoll des Herrschaftsgerichts Rosenau vom 13. Mai 1637 berichtet über eine Streitsache meines Ahnen Simon Steinbauer mit Hans Schröckenstein aus Merzenstein, der die Steinbauer'sche Familienehre angegriffen hatte. Über Simon Steinbauer ist zu berichten, daß

er als Rappottenstein'scher Untertan am 20. 3. 1630 in seinem Heimatort Roiten einen Hof gekauft hat, auf den er einen katholischen Verwalter setzen mußte, weil er selbst lutherisch war. 1638 verkaufte er seinen Besitz in Rappottenstein, ging mit der ersten Exulantenwelle nach Franken und ließ 1643 in Sammenheim bei Gunzenhausen einen Hofkauf beurkunden.

Im Mai 1964 weilte ich mit einer Sendfahrt meiner bayerischen Landeskirche eine Woche in Wien und hatte Gelegenheit nach Quellenmaterial zur Exulantenforschung zu fragen. Herr Oberkirchenrat Sakrausky, der derzeitige Bischof der Evang. Kirche in Österreich, machte mich auf den Prachtbund Codex Vindob. 7757 in der Nationalbibliothek aufmerksam: „Nomenclatur oder Namen der Neubekehrten im Viertl ober Manhardtsberg vnder Ferdinand III. Röm. Kay. May. etc. heilsamen Religions-Reformation im Erzherzogthumb Österreich vnnder der Enns von Anfang des 1652. biß zum Ende des 1654. Jahrs“. Was sollte mir die umfangreiche Liste der Rekatholisierten? Ich suchte doch die Spuren unserer Vorfäder, die evangelisch blieben und als Exulanten auswanderten. Aber vielleicht konnte die Handschrift insofern helfen, als Namen und Pfarreinangaben der im Land gebliebenen Geschwister und Verwandten einen möglichen Herkunftsor andeuten dürften. So blätterte ich vor 11 Jahren den Band durch. Das Ergebnis war noch mager: an Steinbauern fand ich in Pfarr Rapottenstein einen Johannes (326—23) und Martin (330—17), in Pfarr Kirchbach Matthes (349—10) und in Pfarr Marbach/W. Ambrosius (355—9). Im Niederösterreichischen Landesarchiv Wien halfen Kauf- und Inventurprotokolle der Herrschaften Rappottenstein und Arbesbach weiter. Damals blieb eine Bemerkung von Oberarchivrat Dr. Eheim bei mir hängen. Er machte mich erstmals auf die Dissonanz des Codex Vindob. 7757 aufmerksam: Er habe ermittelt, daß bei einer Familie Meinetsberger aus Moniholz bei Großeinprechts die gleichen Vornamen als Neubekehrte zu finden sind, wie bei den nach Franken ausgewanderten. Sollte es in der kleinen Ortschaft zwei Matthes Meinetsberger gegeben haben? Oder stimmte das mit der Neubekehrung nicht? Letzteres sollte sich in der Folgezeit serienweise herausstellen. Die Liste der „sogenannten Neubekehrten“ des Waldviertels wurde mir zur Hauptquelle, die es zu erschließen galt. Dank dem Entgegenkommen des Direktors der Nationalbibliothek durfte Herr Meinetsberger in München am Film der Handschrift arbeiten. Wir fanden uns, überwanden technische und Schriftlese-schwierigkeiten. Ich nahm die Handschrift in Maschinenabschrift, davon verkartete Herr Meinetsberger, während ich wiederum je Pfarre nach Familienalphabet ordnete und das Vornamengut für eine Gesamtstatistik herausfischte. Die Kartei ist im Gesamtalphabet neben voller Berufstätigkeit von uns beiden noch nicht zustandegekommen, steht aber in diesem Jahr vor dem Abschluß. Sie liegt vorerst bei mir in D-8806 Neuendettelsau. Die Kartei der 22.224 sogenannten „Neubekehrten“ des Waldviertels hat je nach Pfarrei und Dichte der Evangelischen unterschiedliche Bedeutung für Sie. Eine statistische Tabelle über die Pfarreien des westlichen Waldviertels von Pöggstall im Süden bis Großpertholz im Nordwesten verdanke ich der äußerst wichtigen leider ungedruckt gebliebenen Dissertation von Kurt Pirringer: Ferdinand des Dritten katholische Restauration. Wien 1950⁶). Pirringer bringt umfassend die Hintergründe,

Einzelvorgänge und viel Quellenmaterial für die Gegenreformation in Niederösterreich, dabei der Quellenlage entsprechend besonders viel für das Waldviertel. Für das entscheidende Jahr 1952 zählen Pirringers Tabellen im Waldviertel 77.319 Katholiken und 22.224 zu bekehrende Lutheraner, das sind knapp $22\frac{1}{3}$ Prozent Evangelische innerhalb der Bevölkerung. Umgekehrt war das Verhältnis im westlichen Waldviertel (vgl. Anlage!). Hier erreichten 1939 Katholiken nur 20 Prozent, während 7549 Lutheraner noch 4 Fünftel der Bewohner ausmachten und damit 1 Drittel der im Codex Vindob. 7757 aufgezählten Neuzubekehrenden stellten. Der Einfluß der evangelischen Patronats- und Grundherren, der Grafen von Zinzendorf, der Polheim, Landau, Häckelberger v. Höhenberg, der Frau von Thierheim und des Herrn Pachmair ist eindeutig. In Groß-Gerungs 98 Prozent, in Griesbach 95 Prozent, in Martinsberg 94 Prozent, in Rappottenstein 93 Prozent, in Langschlag 90 Prozent Nichtkatholiken. Dies verwundert umso mehr, als seit 1627 durch 25 Jahre keine evang. Pfarrer und Prediger vorhanden und bereits eine beachtliche Anzahl nach Franken abgewandert war. Dagegen verringerte die Seelsorge des Klosters Göttweig in Kirchschlag die Nichtkatholiken auf 49 Prozent. — In großzügiger Weise hat der hochwürdigste Abt von Zwettl die in der Gegenreformation beschlagnahmten evangelischen Bücher dem evang. Bischof Sakschy nach Wien übereignet. Neben Bibeldrucken und Gesangbüchern fiel mir darunter Johann Spangenbergs Postille auf, die zu den sonntäglichen Gottesdienstlesungen (den altkirchlichen Episteln und Evangelien) Auslegungen für die jungen Christen in Frage und Antwort gibt. Mit Hilfe dieser Bücher war ein Laienchristentum entstanden, das im biblischen Glaubensgut verwurzelt dem Zwang der kaiserlichen Kommissare widerstand, lieber ins Exil abwanderte, als die Freiheit evangelischen Christenstandes preiszugeben. Ins Exil gerettete Bücher werden noch vereinzelt auf fränkischen Bauernhöfen verwahrt.

Zurück zum Quellenmaterial. Wertvolles Gut liegt noch in Adelsarchiven in nö. Schlössern. So konnte ich zur Kirchenbuchverkartung von Gresten aus dem Archiv der Grafen Seefried auf Schloß Stiebar die Waisenprotokolle mit den Erbteilungen der Herrschaft Hausegg verarbeiten. Für das Waldviertel besitze ich Xerokopien bzw. Karteien. Dr. Kilian Butz hat mir während seiner Studienzeit in Wien, dank freundlichem Entgegenkommen des Direktors des NÖ. Landesarchivs, Herrn Hofrat Dr. Broigner, und der Oberarchivräte Dr. Feigl, Dr. Stundner und Dr. Eheim und ihrer Mitarbeiter Frau Paszorek und Herrn Haider vermittelt:

Xerokopien der Kaufprotokolle der Herrschaft Arbesbach 1639—1671 (Kreisger. Krems 5/5) und der Herrschaft Rappottenstein 1653—1662 (Kreisger. Krems 203/7), Personenkartei zu Inventurprotokollen Arbesbach 1640—1664 (Kreisger. Krems 5/11), Auszüge der Herrschaftsprotokolle Rosenau 1634—1660 (Kreisger. Krems 211/3), Auszüge der Herrschaft Kehrbach Inventuren 1613—1622 (Kreisger. Krems 183/21) und Kaufprotokolle 1619—1623 (ebenda), ausführliche Auszüge mit allen Namen vom Grundbuch der Herrschaft Pöggstall 1628—1683 (Kreisger. Krems 173/13) und der Kaufprotokolle Pöggstall 1653—1661 (Kreisger. Krems 173/63). Dieses und manches anderes Material hat mir in zahlreichen Fällen die Möglichkeit gegeben, die wenigsagenden Herkunftsangaben unserer Kirchenbücher „aus Österreich“ in Niederösterreich und da besonders im

Waldviertel zu orten. Einige Beispiele: Die in Laubenzedel bei Gunzenhausen eingewanderte Familie Fucker ließ sich mit den Eltern Lorenz und Maria Fuckher und den Söhnen Paul, Andreas, Simon und Martin in der sogenannten Neubekehrtenliste des Cod. Vind. 7757 der Pfarrei Groß-Gerungs, in den Kirchenbüchern daselbst, im Gewährbuch der Herrschaft Großpertholz genau ermitteln; Die Liste für Groß-Gerungs erwähnt 1652/54 Wolf Rechberger mit Frau Sabina und Kindern Matthiaß, Maria, Georg, Philipp und Eva als „neubekehrt“. Noch in der Berichtszeit am 25. 6. 1654 gingen in Breitenau bei Feuchtwangen/Mfr. zum hl. Abendmahl: Wolf Rehberger, Sabina, Mattheus, Hans; der Sohn Georg heiratete 1670; Kinder und Enkel wanderten weiter und wurden in der Gegend von Heidelberg bei Neckarsteinach ansässig. — Die Herrschaftsprotokolle geben deutlich zu erkennen, wie groß der Bevölkerungsverlust durch Abwanderung ganzer Familien vor allem ab 1652 war. Von Amts wegen wurden die „oed liegen gelassenen“ Besitzungen in Ex-officio-Verkäufen wieder an den Mann gebracht. In der Herrschaft Arbesbach zähle ich im 2. Halbjahr 1652 20 solcher Verkäufe. Die Namen der abgewanderten Besitzer finden sich fast durchwegs in den fränkischen Exulantenlisten. Ein besonderer Fall war der des Martin Vorholzer aus Wiesenfeld, Herrschaft Arbesbach. Sein Bericht hat den Reichstag in Regensburg beschäftigt: Vorholzer war nach Einsetzen der Reformationskommission aus dem Waldviertel exuliert und brandenburg-ansbach'scher Untertan im Amt Feuchtwangen geworden. Mit einem Paß, der ihn als markgräflichen Untertan auswies und Empfehlung an seine nö. Herrschaft begab er sich mit anderen Exulanten in seine Waldviertler Heimat. Er berichtet: ... unsere gewesene Herrschaft (hat) uns das unsige gern gefolgt. Das Kaufprotokoll der Herrschaft Rappottenstein, Amt Griesbach, vom 12. 2. 1653 bezeugt, daß des Martin Vorholzer Behausung zu Wiesenfeld samt 4 Kälbern, 10 Mezen Haber u.a. dem Gabriel Freinhover, Zimmermann aus dem Ländlein ob der Enns um 45 Gulden von Obrigkeit wegen verkauft wurde ... Mit Familie und Haustrat und in Begleitung anderer Exulanten zogen sie und kamen sie bis Schönau unter Linz. Dort wurden sie unter dem Vorwand, man müsse auf ein Schreiben von Wien warten, aufgehalten. Nach 14 Tagen kam die Anweisung, daß man die Güter aufzuhalten, die Personen aber allesamt nach Wien führen solle, wie auch geschehen ist. 15 Kinder wurden bei den Wägen zurückgelassen. Vorholzer hatte sich rechtzeitig davongemacht und löste die Beschwerde zum Reichstag aus⁷⁾.

Wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, ob Agenten die Ober- und Niederösterreicher zur Abwanderung nach Franken geworben haben. Ich finde nicht den geringsten Hinweis dafür. Im Gegenteil verhielt sich die markgräfliche Regierung in Ansbach äußerst zurückhaltend. Dies zeigt die zähe Verhandlungsführung durch das Ansbacher Ehegericht: ^{7a)} Im Spätherbst 1658 hatte Hannß Ethmeyr, Dinkelsbühler Spitaluntertan zu Seyderzell sonst aus Österreich, beim Dekanat Feuchtwangen um die Erlaubnis zur Wiederverheilichung seiner Tochter Barbara eingegangen, die er vor 13 Jahren (1645) dem Matthias Schannimmer in Österreich verheiratet hatte. Dabei war die Bedingung vereinbart, daß Schannimmer, damals bereits etwa 70 Jahre alt „auf den besorgenden Reformations- und Verfolgungsfall, nicht wiederum von der (evang.) Religion abfallen, noch

seine (Ethmeyrs) Tochter zum Abfall nötigen, sondern mit ihr hinwegzuziehen schuldig sein solle, so er Schannimmer aber, als es zu der Religionsverfolgung kommen, nicht getan, sondern sich zum Abfall resolvirt etc. gedachter Ethmeyr aber mit seinen 7 Kindern herausgezogen und sich nunmehr ins siebente Jahr (seit 1652) diesorts aufhalte". Nach Bericht von schwerer Erkrankung des über 80jährigen Schannimmer wollte die junge Frau in Feuchtwangen wieder heiraten. Das Ansbacher Konsistorium warnte ernstlich vor diesem Schritt zur Vermeidung des Verdachtes und der Strafe der Bigamie und gab Anweisung, durch einen Landsmann gewisse Kundschaft über des Schannimmers Tod einzuziehen und einen glaubhaften Schein beizubringen. Von einer Citation am Heimatort sei nichts zu erwarten, „dergleichen Citationes an solchen päpstischen Orten bei solcher Beschaffenheit nicht geachtet, weniger wir auf die Subsidiales beantwortet werden, wie die bisher vorgegangenen Exempla genugsam bezeugen".

Noch am 3. Mai 1659 fordert das Konsistorium ein Attestat aus Österreich, „denn solchen hergelaufenen Leuten nicht also simpliciter zu glauben ist, die weder juramenta praestirt noch sonst einiger Herrschaft an Eidesstatt angelobt haben, sintemal solche Beweis luce meridiana clariores (bei Mittagslicht ganz eindeutig) sein müssen", wiewohl in zwei verschiedenen Aussagen des Matthäus Fragner und des Adam Baumgartner von Oberahorn (bei Feuchtwangen) der Bericht des Wolf Besenbeck aus Aggsbach bei Petrobruck die Beerdigung des Schannimmer für die letzten Tage des Januar 1659 gemeldet und bezeugt war. Erst ein Konsistorialdekret aus Ansbach vom 8. Juni 1659 hat nach Zeugenaussagen den Tod des Matthias Schannimmer, als 3 Wochen vor Fasching 1659 erfolgt, außer Zweifel gesetzt. Trotzdem setzte der bei der Trauung zu Mosbach bei Feuchtwangen amtierende Pfarrer, als er die Trauung des Webers Hans Hal in Seiderzell mit Barbara Schonimmer unter dem 11. Juni 1659 beurkundete über den ersten Mann der Braut, Matthias Schon-

F A B E R druckt nicht nur 14 Zeitungen !

In der größten Kremsdruckerei werden u. a. hergestellt:

- Plakate
- Familiendrucksorten
- Geschäftsdrucksorten
- Prospekte
- Flugblätter

- Broschüren
- Bücher
- Zeitschriften in Buch- und Offsetdruck
(ein- und mehrfarbig)



DRUCK + VERLAG FABER

3500 Krems, Wiener Straße 127, Tel. (02732) 6571-74

nimmer, die Bemerkung ins Kirchenbuch: „so noch bei leben sein soll“. Mit den Archivalien des Nö. Landesarchivs (Kreisgericht Krems 5/5 und 5/11) ist ziemlich viel über den im Waldviertel verbliebenen Schönebner (Schenemer, Schenebner), seine 3 Ehen und seine Hinterlassenschaft in Pretrobruck zu erfahren. Die Inventur nach seinem 1658/1659 erfolgten Tod nennt als Erben Kinder und Enkel aus der 1. Ehe mit einer Maria: einen Enkel Ehrenreich Schönebner und 6 Kinder des Schwiegersohnes Paul Kernstock. — Hier wollte ich nur andeuten, wieviel durch planmäßiges Ausschöpfen und Zueinanderfügen niederösterreichischer und mittelfränkischer Quellen erzielt werden kann. Ich bin überzeugt, daß wir uns gegenseitig zum Aufhellen der Vergangenheit brauchen. Wir werden dabei reichlich bevölkerungsgeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Aufschlüsse gewinnen und gerade bei unseren mittelfränkischen Exulanten-nachkommen die Freude und den Entschluß wecken, den österreichischen Herkunftsort aufzusuchen. Im Vorjahr machten wir mit der Gesellschaft für Familienforschung in Franken unsere 2. Exulantenfahrt ins Waldviertel. Herr Pfaender aus Stuttgart, dessen Ahnen im Amt Pehendorf bei Rappottenstein ansässig waren, war mit dabei und ist Teilnehmer der heutigen Tagung. Die Wißmüller suchten den Auswanderungsort Langschlag bei Groß-Gerungs und die namengebende Wiesmühle in der Ortschaft Theil, heute Wohnsitz des Nationalrates, Staatssekretär a. D. Dr. Johann Haider, auf. Das sind keineswegs Einzelfälle, die nicht ins Gewicht fallen würden. Ich bitte, die beigegebene Karte einzusehen: Nordbayern, in der Mitte Nürnberg. Nach Süden fast bis zur Donau, bis Treuchtlingen und Pappenheim, westlich Nördlingen, darüber rechts Oettingen und links in Richtung Würzburg Dinkelsbühl und Rothenburg ob der Tauber an der Romantischen Straße, halbwegs auf Nürnberg zu: Ansbach, Regierungssitz der Markgrafschaft Ansbach, die in ihr weites Gebiet vornehmlich österreichische Exulanten gegen und nach Ende des 30-jährigen Krieges aufnahm. Damals nach den schweren Verlusten durch Krieg und Pest hat sich die bäuerliche Bevölkerung weithin bis 50 Prozent und darüber aus Österreichischen Exulanten aufgefüllt. Diese Prozentzahlen hat schon 1909 Dr. Hermann Clauß⁹⁾ für Pfarreien der Grafschaft Oettingen im Ries und dann 1926 für die Gegend von Ansbach und Gunzenhausen errechnet¹⁰⁾. Listen für die Grafschaft Pappenheim, für die Dekanate Schwabach, Roth, Weißenburg, Heidenheim, für Neustadt an der Aisch, Rothenburg ob der Tauber, Windsbach, Thalmässing, Erlangen und Münchaurach wurden aus den Kirchenbüchern erstellt¹⁰⁾. Dr. Walter Lehnert hat in seiner Dissertation „Die oberösterreichischen Exulanten im ehemaligen Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauf-Landeck“ die statistischen Erhebungen bei den Taufen und Trauungen aller Pfarreien im Dekanat Thalmässing ausgewertet und ebenfalls gut 50 Prozent österreichische Zuwanderung bestätigt. Eine Reihe von Einzeluntersuchungen der letzten Jahre bekräftigen den Prozentsatz des österreichischen Bevölkerungsanteils z.B. für Gräfensteinberg bei Gunzenhausen oder für Weißenkirchberg-Brunst in der Nähe von Rothenburg ob der Tauber. In die ausgegebene Karte vermochte ich die über das ganze Gebiet gestreuten Oberösterreicher aus dem Ländlein ob der Enns nicht zu vermerken. Niederösterreich aus dem Bezirk Haag (St. Valentin, St. Peter in der Au, Pfarrei Haidershofen, von Dorf an der Enns) kamen zahlreich in die Um-

gebung von Erlangen (z. B. Frauenaurach, Eltersdorf), aus der Herrschaft Gleiß am rechten Ufer der Ybbs von Amstetten über das ehemals freisingische Waidhofen/Ybbs (Bayer. Waidhofen), Opponitz, St. Georgen am Reith bis Lunz am See ließen sich im Dekanat Münchaurach (Weisendorf, Kairlindach u.a.) nieder. Aus der ehemals zinzendorf'schen Herrschaft Hausegg bei Gresten, Steinakirchen, Purgstall, Scheibbs finden wir viele Exulanten westlich von Nürnberg von der Linie Fürth-Ansbach über Neustadt an der Aisch hinaus bis in den Steigerwald¹¹). Die hier am meisten interessierenden Waldviertler kamen in das am weitesten östlich gelegene Gebiet der Grafschaft Sulzburg-Pyraum, fehlen mit Ausnahme von 6 Arbesbachern in der Gegend um Thalmässing, sind aber eingestreut in der Grafschaft Pappenheim bei Treuchtlingen, auf dem Hahnenkamm und im Altmühlthal bei Gunzenhausen.

Waldviertler Exulanten kamen in die Grafschaft Oettingen, nördlich davon gegen Gunzenhausen nach Ostheim und Sammenheim und nördlich von Gunzenhausen nach Gräfensteinberg und Kalbensteinberg, nach Wassertrüdingen um den Hesselberg, in den südlichen Bezirk von Ansbach nach Königshofen an der Heide, Sachsbach, Sommersdorf-Thann und Weidenbach und vor allem in das wiederholt genannte Gebiet nördlich von Feuchtwangen um Weißenkirchberg, in der Karte durch W gekennzeichnet.

Noch sind dies keine Ergebnisse, die auf Vollständigkeit Anspruch erheben könnten. Die Kirchenbücher einiger evang. Pfarreien sind noch nicht nach Exulanten durchsucht, wie die Dekanate Nördlingen, Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Feuchtwangen, Leutershausen, Insingen, Windsheim, Fürth, Uffenheim und Kitzingen. Bisherige Prüfungen lassen zwar erkennen, daß das Nürnberger reichsstädtische Gebiet bis nach Hersbruck und in die Fränkische Schweiz, ferner die Markgrafschaft Bayreuth mit Bayreuth, Kulmbach, Hof/Saale, oder Wunsiedel wenig österreichische Exulanten aufweist. Dorthin flüchteten mehr evang. Exulanten aus Böhmen und Eger und ab 1629 aus der Oberpfalz. Nur für Hutschdorf in der ehemaligen Grafschaft Thurnau (bei Bayreuth), Kulmbach und Neudrossenfeld ist eine Anzahl Exulanten aus dem Bezirk Scheibbs zugewandert. Auch Württemberg hat in seinem heutigen Gebiet und zwar in ehemals zu den Reichsstädten Nördlingen und Dinkelsbühl und in den ehemals markgräflich-ansbachischen Oberämtern Crailsheim und Gerabronn, außerdem in Gaildorf (Grafschaft Limpurg) und am unteren Neckar österreichische Exulantenfamilien aufzuweisen. Auffallend ist, daß in der großen Metropole Frankfurt am Main in den entsprechenden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts in Traubungsbüchern und Bürgerbuch nur ein Soldat Georg Brunner aus Hellenbach (29. 5. 1654) und der Rotgerberssohn Daniel Büchler aus Christkirch in Österreich (23. 11. 1658) zu finden waren.

In den Dreißigerjahren schrieb Karl Gröschel, der Initiator der großen Exulantenkartei im Staatsarchiv Nürnberg:

„Es wird ein genaues Bild erst zu gewinnen sein, wenn die rein statistischen Unterlagen vorliegen und auch die Frage, ob die Auswanderer aus bestimmten Gegenden Österreichs sich wieder in enger abzugrenzenden Gebieten des Frankenlandes zusammenfanden, wird später nach kartographischer Bearbeitung der Aus- und Einwandererorte näher zu bestimmen sein“. Nehmen Sie meine Karte als einen Versuch dazu.

Zu Beginn des Jahres 1652 waren noch 7548 Lutheraner in folgenden Pfarren:

Pfarre	Katho- niken	Neu- bekehrte	Patronat	Obrigkeit	Bemerkungen zur Konfession der Obrigkeit bzw. des Patrons	Prote- stanten
St. Martins- berg*)	46	565	Graf von Sintzendorf	derselbe	lutherisch	94 Prozent
Pöggstall	115	413	Graf von Sintzendorf	derselbe	w. o.	78 Prozent
Ottenschlag*)	115	378	Herrn von Polheim	dieselben	w. o.	77 Prozent
Kirchschlag	273	271	Kloster Göttweig	Herr von Lindegg	alkatholisch?	49 Prozent
Schönbach*)	37	201	Georg Wil- helm von Landau	derselbe, Graf von Sinzen- dorf und Herr von Polheim	alle lutherisch	85 Prozent
Traunstein	133	488	Herr von Landau	derselbe und Herr v. Polheim	w. o.	78 Prozent
Rappotten- stein*)	49	727	Herr von Landau	derselbe	w. o.	93 Prozent
Griesbach*)	27	590	Königinnen- kloster Wien	dasselbe	(geistlich)	55 Prozent
Kirchbach *)	265	276	Königinnen- kloster Wien	Herrschaft Rottenbach Herr v. Landau Herr Pachmair	neukatholisch lutherisch lutherisch	37 Prozent
Marbach *) mit Filiale Etzen	220	448	Propstei Zwettl	diegelbe u. Herr Pachmair	(geistlich) lutherisch	67 Prozent
Altmelon	103	118	Achaz Häckelberger	derselbe Herr v. Landau Herrschaft Greinburg	lutherisch lutherisch lutherisch?	53 Prozent
Arbesbach	213	390	Achaz Häckelberger	derselbe u. Herr v. Landau Herrschaft Greinburg	w. o.	64 Prozent
Gr. Gerungs*)	132	1412	Anna Martha von Thier- haim	dieselbe Herr v. Landau Joachim Enzmüller v. Windhag	lutherisch? lutherisch neukatholisch erst seit 1653	98 Prozent
Gr. Perholz mit Filiale Reichenau	150	412	Anna Martha von Thier- haim	Joachim Frei- herr von Wind- hag	neukatholisch erst seit 1653 Patronat luther.	76 Prozent
Langschlag Filiale, ver- sehen durch Pfarrer von Gerungs	161	860	Frau von Thierhaim	Joachim Frei- herr von Wind- hag	w. o.	99 Prozent
Summe:	1939	7548		Durchschnitt pro Pfarre 129:583 Verhältnis wie 100:390		

Nach: Kurt Pirninger: Ferdinand des Dritten - Katholische Restauration. Wiener Dissertation 1990.

Anmerkungen:

- 1) Der Auswanderungsbrief für Christoph Kaeppl ist im Wortlaut abgedruckt bei Georg K u h r — Kiliān B u t z: Exulantenforschung mit niederösterreichischem Quellenmaterial aus dem Waldviertel und aus der Herrschaft Hausegg bei Gresten; in: Blätter für Fränkische Familienkunde, hg. v. d. Gesellschaft für Familienforschung in Franken, D-85 Nürnberg, Archivstraße 17, 10, Bd. 1971 Heft 12, S. 9-49, ebenda S. 24 f. und Adolf R u s s a m : Ahnenliste Rusam-Kaeppl; München 1971 (Privatdruck), S. 183 a, 184 a.
- 2) K u h r - B u t z, a. a. O., S. 23.
- 3) Georg K u h r : Die Bedeutung der Exulanten für die Reichsstadt Weißenburg, S. 71 f.; in: Ulziburg-Weißenburg 1867-1967. Beiträge zur Stadtgeschichte. Weißenburg in Bayern 1967, S. 62-73. — Georg M e y e r - E r l a c h, Abendmahlsgäste aus Österreich; in: Blätter für Fränk. Familienkunde (vgl. Anm. 1), 1. Jg., 1941/1942, S. 22-28.
- 4) J. A. B u l l i n h e i m e r : Geschichte von Uffenheim, Ansbach 1965, S. 204; vgl. auch Matthias S i m o n : Evangelische Kirchengeschichte Bayerns; München 1942, S. 444.
- 5) Schloßarchiv Stiebar, Blauer Herrschaftsbücher, Waisenprotokolle.
- 6) Kurt P i r r i n g e r : Ferdinand des Dritten katholische Restauration, Wien 1950, XX und 302 S., Maschinenschrift. Österreichische Nationalbibliothek. Diss. phil. Fak. Wien; zitiert von Grete M e c e n s e f f y : Geschichte des Protestantismus in Österreich, Graz-Köln 1956, S. 179-183, mit einem Abriß zur Gegenreformation in Niederösterreich, S. 179-183.
- 7) Staatsarchiv Nürnberg — Brandenburger Reichstagsakten, Bd. 134, Nr. 83, 84; NÖ. Landesarchiv, Wien — Kreisgericht Krems 2037, fol. 305.
- 7a) Landeskirchliches Archiv Nürnberg — Markgräfl. Dekanat Feuchtwanger, Nr. 99 (Ehesachen 1567-1775).
- 8) Hermann C l a u s : Österreichische und salzburgische Emigranten in der Grafschaft Oettingen, Nördlingen 1909.
- 9) Hermann C l a u s : Österreichische und Salzburgische Emigranten in der Ansbacher und Gunzenhäuser Gegend; in: 64. J B d. Hist. Ver. v. Mittelfranken, 1927.
- 10) Edmund S c h o e n e r : Österreichische, salzburgische und altbayerische Einwanderer im Bezirk der heutigen ev.-luth. Diözese Pappenheim; in: Blätter f. Fränk. Familienkunde (vgl. Anm. 1), 2. Jg. 1927, S. 1-36; Karl G r ö s c h e l : Exulanten in Stadt und Bezirk Weißenburg und Dekanat Heldenheim, Weißenburg 1935 (= Weißenburger Heimatbücher, 9. Folge 1935); Hermann C l a u s : Österreichische Emigranten in Schwabach und Umgebung; in: Schwabacher Geschichtsblätter 1927; G. K o r b und H. K e r s o h b a u m : Exulanten in der Umgebung von Neustadt Aisch (= Die Fundgrube, Heft 11, Korb'sches Sippenarchiv Regensburg 1957); Wilhelm D a n n h e i m e r : Österreichische Exulanten des 17. Jhd. I. Rothenburg ob der Tauber; in: Die Linde, 55. Jg., 1962, Heft 6-9; Rudolf G r o s s n e r : Österreichische Exulanten, Salzburger Emigranten und Fremde im Gebiet des ev.-luth. Dekanats Erlangen und in den Gemeinden Heroldsberg und Vach; in: Blätter f. Fränk. Familienkunde (vgl. Anm. 1); Derselbe: Exulanten und andere Ortsfremde im Gebiet des ehem. ev.-luth. Dekanats Münchaurach, 17. Jahrhundert, vervielfacht. MS. 1974; Walter L e h n e r t : Die Oberösterreichischen Exulanten im ehem. Brandenburg-Ansbachischen Oberamt Stauff-Landeck. Georg B a r t h : Verzeichnis der oberösterreichischen Exulanten im Bezirk des ev.-luth. Dekanats Thalmässing im 17. Jahrhundert; Lehner-Barth in: Band 14 der Freien Schriftenfolge der Ges. f. Familienforschung in Franken; für das Dekanat Windsbach und einzelne Pfarreien liegen Unterlagen beim Verfasser.
- 11) Gerhard H i r s c h m a n n : Quellen zur Genealogischen Forschung in Franken; in: Jahrbuch f. fränk. Landesforschung, 18. Bd., 1958, S. 374 f.; Wilhelm D a n n h e i m e r : Österreichische Emigranten im ehem. Gebiet der Herren von Lentersheim auf Obersteinbach. Mit Anhang: Die Emigranten in den übrigen Orten des Dekanatsbezirks Burghaslech; in: Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde, 9. Jg., 1931, S. 76-93 (Heft 67).

Möbel WILL

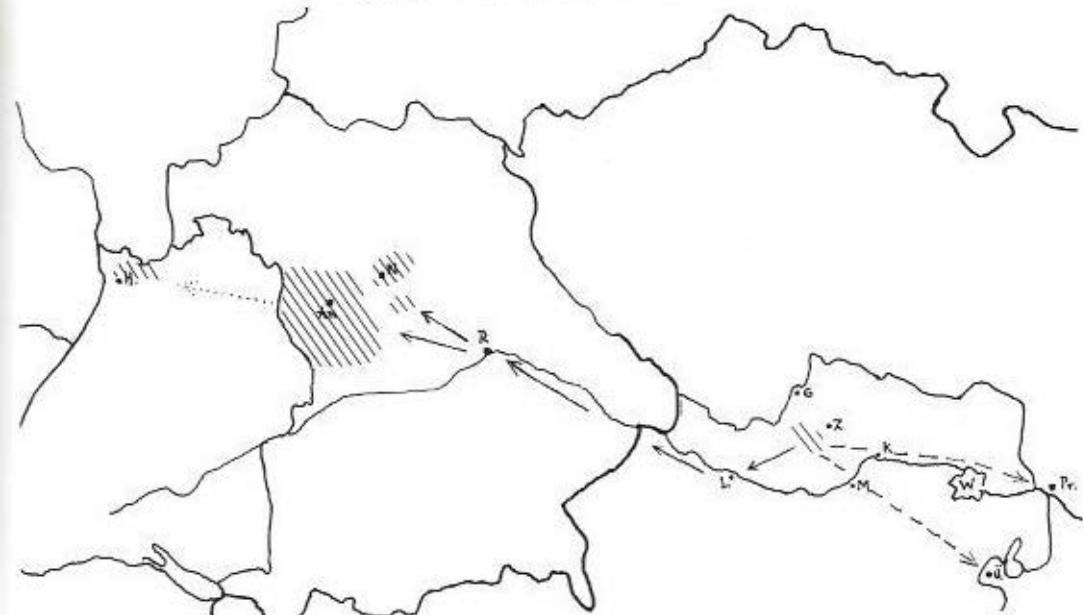
Verkauf:

WAIDHOFEN/THAYA

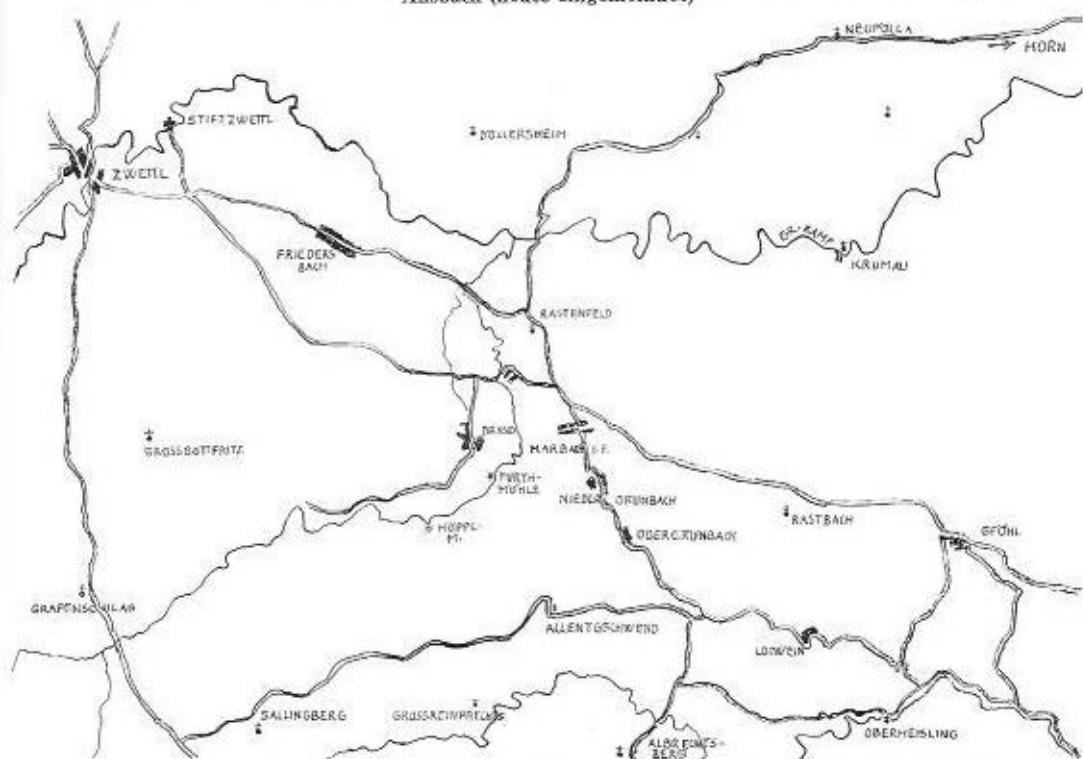
Werkstätten:

GROSS-GLOBNITZ

Waldviertler Exulantenschicksale



Zum Lebenslauf des Aumüllers und Wassergrafen Johann Schrenck, geboren 20. 9. 1634 „Födt-Mühl“ Pfarre Brandt in Österreich. Im 13. Lebensjahr (1647) nach Preßburg an die 23 Meilen weit erstmals zum evangelischen hl. Abendmahl. Begraben 23. 3. 1698 in Eyb bei Ansbach (heute eingemeindet)



Unter den verschiedenen österreichischen Pfarrorten wurde mit Zirkel in dem Umkreis von Preßburg mit ca. 170 km der Pfarrort Brand bei Zwettl, dann die Furthmühle am Kleinen Kamp und der Wohnort „Grünbach“ = Niedergrünbach des Paten Hans Holtzinger gefunden.

Niederösterreichische Exulanten in Süddeutschland



Exulanten in Franken aus:

- Bezirk Haag—St. Peter/Au
Pfarre Haidershofen
- Hfl. Gleiß östlich der
Ybbs—Lunz/See
- Bezirk Scheibbs—Gresten
Purgstall—Steinakirchen
- Waldviertel: Pöggstall,
Martinsberg, Ottenschlag,
Groß-Gerungs, Großpertholz u. a.
- Oberösterreichischer:
„Ländlein ob der Enns“;
Böhmer, Kärntner u. a.

Weissenkirchberg/Mfr — W

